

Şeyda Ozil
İstanbul Üniversitesi
Alman Dili ve Edebiyatı Anabilim Dalı

Einführung in den Thementeil: *Interkulturelle Konstellationen im deutsch-türkischen Kontext*

Die Artikel des Thementeiles dieser Ausgabe setzen sich aus Beiträgen von Nachwuchswissenschaftlern zusammen, die auf einer an der Universität Paderborn veranstalteten Graduiertenkonferenz vorgetragen und danach ausgearbeitet wurden. Dementsprechend trägt der Thementeil dieses Heftes denselben Titel wie der Kongress: „Interkulturelle Konstellationen im deutsch-türkischen Kontext“. Die Graduiertenkonferenz wurde im Rahmen des von der Universität Paderborn und der Istanbul Universität zusammen durchgeführten internationalen Forschungsprojektes „Türkisch-Deutscher Kulturkontakt und Kulturtransfer“¹ veranstaltet. Das genannte Projekt hat das Ziel, die wechselseitigen Einflussnahmen zwischen der Türkei und Deutschland herauszuarbeiten und der Frage nachzugehen, wie diese durch interkulturelle Kommunikation zu einem besseren gegenseitigen Verständnis genutzt werden können; besonders in dem in der Öffentlichkeit viel diskutierten Integrationsprozess von in Deutschland lebenden Menschen türkischer Herkunft, aber auch in zahlreichen anderen Momenten türkisch-deutscher Begegnungen sowohl in Deutschland als auch in der Türkei, die durch Literatur, Medien, empirische Forschung und aktuelle Debatten spezifisch repräsentiert und (re-)konstruiert werden. Zu den Zielen des Forschungsprojektes gehören u. a. auch die Förderung der zu diesen Themenfeldern arbeitenden jungen Wissenschaftler.²

¹ Das internationale Forschungsprojekt „Türkisch-Deutscher Kulturkontakt und Kulturtransfer“ (mit der Nummer 108K375) wird von TÜBİTAK (The Scientific and Technological Research Council of Turkey, Türkei) und BMBF (Ministerium für Bildung und Forschung, Deutschland) gefördert.

² Siehe dazu die Webseite des oben genannten Projekts verfügbar unter:
http://www.istanbul.edu.tr/edebiyat/alman_dili_edebiyati/proje/index_de.htm [letztes Zugriffsdatum: 01.12.2011].

Das oben angerissene breite Spektrum türkisch-deutscher Fragestellungen stand auch im Zentrum des ersten deutsch-türkischen Graduiertenkolloquiums. Mit dem Kolloquium wurde beabsichtigt einen akademischen Austauschprozess zu befördern, der den derzeitigen Stand der Forschungen abbilden und darüber hinaus Impulse für weiterführende Fragestellungen geben sollte. An dem Graduiertenkolloquium haben sowohl die Projektteams der Universitäten Paderborn und Istanbul und die im Rahmen des Projektes ihre Master- und Doktorarbeiten vorbereitenden Studierenden als auch Graduierte aus Deutschland, der Türkei und den USA teilgenommen, die auf den Call for Papers reagiert hatten, um ihre laufenden Arbeiten zu präsentieren und zu diskutieren. Zu bemerken ist dabei, dass die Magister- und Doktorandenstudierenden der Istanbul Universität zum ersten Mal an einer in Deutschland veranstalteten Graduiertenkonferenz teilgenommen haben. Sie sind mit sehr positiven Eindrücken zurückgekommen, da sie durch die Teilnahme die Möglichkeit bekommen haben, ihre Arbeiten in deutscher Sprache vorzutragen und sowohl mit den anderen Master- und Doktorandenstudierenden als auch mit den eingeladenen etablierten Wissenschaftlern zu diskutieren. Als Keynotespeaker haben in einem theoretischen literaturbezogenen Rahmen Norbert Mecklenburg (Universität zu Köln) und Zehra İpşiroğlu (Universität Essen) mit Beispielen aus dem Alltagsleben über türkisch-deutsche Kulturbeziehungen gesprochen. Das Thema des Beitrages der Sprachwissenschaftlerin İnci Dirim (Universität Wien) als Keynotespeaker war „Türkisch-deutsche Kommunikation in Deutschland“.

Bei der Graduiertenkonferenz waren die Gebiete Literatur, Sprachwissenschaft und Medien vertreten. In dem Thementeil dieses Heftes werden der Bereich Literatur mit drei Aufsätzen von zwei jungen Wissenschaftlerinnen aus deutschen Universitäten und mit einem Wissenschaftler aus einer türkischen Universität und die Linguistik mit zwei Beiträgen von zwei Nachwuchswissenschaftlern aus der Türkei präsentiert. Während sich die ersten drei Untersuchungen von Theresa Sprecht, Elisabeth Güde und Alper Keleş mit der Literatur von Autoren und Autorinnen in Deutschland mit türkischer Herkunft beschäftigen, geht es in den beiden Beiträgen von Birsen Özgüder und Barış Konukman um Vergleiche bestimmter Textsorten in beiden Sprachen.

Theresa Specht charakterisiert in ihrem Beitrag mit dem Titel „Was ist Deutsch? Humorvolle Inszenierungen kultureller Identität in der türkisch-deutschen Literatur“ die Literatur der dritten Generation der Autoren mit türkischer

Abstammung als ‚Literatur der Postmigration‘ und den spezifischen Humor in ihren Werken als ‚transkulturellen Humor‘. Ihren Untersuchungsgegenstand bilden die Werke von Fatih Çevikkollu *Der Moslem TÜV*, Dilek Güngör *Unter uns. Meine türkische Familie und ich*, Serdar Somuncu *Hitler Kebap*, Kaya Yanar *Was guckst du?* und *Made in Germany* und Feridun Zaimoğlu *Kanak Sprak*. Sie stellt fest, dass es in der Literatur der Postmigration nicht mehr wie in den Werken der früheren Autoren um eine Nationalkultur geht, sondern um eine heterogene Transkultur, die auf einem offenen und dynamischen Kulturverständnis mit heterogener, kultureller Prägung basiert.

Alper Keleş befasst sich in seinem Beitrag mit dem Titel „Yade Karas Romane *Selam Berlin* und *Cafe Cyprus* unter dem Aspekt der Rolle bei der Identitätskonstruktion“ mit dem Motiv der Übereinstimmung des Individuums mit sich selbst und seiner Umgebung. Er untersucht in den im Titel seines Aufsatzes genannten Werken die Identitätskonstruktion des Individuums und konstatiert am Ende seiner Untersuchung, dass auch im Mittelpunkt der Romane von Kara ein Individuum steht, das eine soziale Gruppe vertritt, und dass seine Integrität auf die Anerkennung seiner Identität durch die für ihn distinktiven Anderen angewiesen ist.

In Elisabeth Güdes Analyse „Zur Poetik der Sprachmischung bei Emine Sevgi Özdamar“ werden Özdamars Werke unter die Lupe genommen, insbesondere die ihr eigene Mischung von Sprachen, auf die sich die Aufmerksamkeit vieler Literaturwissenschaftler gerichtet hat. Zu bemerken ist, dass in Güdes Artikel die Analyse der Sprache Özdamars über die Sprachmischung hinausreicht. So wird in der Untersuchung auf das Ineinandergehen „von Oralität und ‚Skripturalität, von Theater und Prosa, türkischer und deutscher Literatur, von Märchen, Comics und Sprichwörtern“ eingegangen (Güde in diesem Heft: 2).

Den literaturwissenschaftlichen Artikeln folgen zwei linguistische Arbeiten, die dem Teilbereich Textlinguistik einzuordnen sind. Diese im Rahmen des Projektes durchgeführten Untersuchungen versuchen auf der Basis textlinguistischer Theorien und Methoden bestimmte Textsorten im Deutschen und im Türkischen kontrastiv zu analysieren. In diesem Kontext befasst sich der erste Beitrag von Birsen Özgüder mit der Textsorte Hochzeitseinladungen und trägt dementsprechend den Titel: „Hochzeitseinladungen im Türkischen und Deutschen. Ein kultureller Textvergleich“. Die Arbeit geht von der Annahme aus, dass die Hochzeitseinladungen in beiden Sprachen textsortenspezifische Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede tragen und zugleich die Merkmale

der jeweiligen Kulturen aufweisen können. Das Ergebnis, der auf der Grundlage eines bestimmten Korpus durchgeführten Analyse ist, dass die Gemeinsamkeiten eher textsortenspezifisch, die Unterschiede dagegen kulturabhängig zu erklären sind. So wie all die Unterschiede mit der Kultur und Kommunikationsgeschichte der deutschen bzw. türkischen Sprachgemeinschaft zu erörtern sind, bringen sie zugleich auch kulturelle sowie historische Phänomene der jeweiligen Sprachgemeinschaft zum Vorschein.

Der zweite als „Stilistische Merkmale in wissenschaftlichen Artikeln: Eine deutsch-türkische kontrastive Analyse“ betitelt Beitrag von Barış Konukman überprüft wie der oben genannte textlinguistische Artikel die Kulturgebundenheit vs. Universalität des wissenschaftlichen Stils in wissenschaftlichen Artikeln und widmet sich der Untersuchung des Stils bzw. der Darstellungsweise des Autors. Als Korpus dienen türkische und deutsche Zeitschriftenartikel aus dem Fach Betriebswissenschaft. Die Analyseergebnisse legen dar, dass es beim Vergleich von deutschen und türkischen Wissenschaftstexten neben sehr vielen textsortenspezifischen Gemeinsamkeiten, wie z.B. den Einsatz von Passivkonstruktionen und den Verzicht auf explizite Selbstreferenz auch kulturspezifische Unterschiede gibt. Während in türkischen Texten von der *wir*-Form Gebrauch gemacht wird, benutzen die deutschen Verfasser die *ich*-Form.

Dass die fünf auf dem Graduiertenkongress vorgetragenen Beiträge der jungen Nachwuchswissenschaftler hier in dieser Zeitschrift zu ausgearbeiteten Veröffentlichungen gekommen sind, ist ein guter Beweis für das Gelingen der im Rahmen des Forschungsprojektes unterstützten und veranstalteten Graduiertenkonferenz an der Universität Paderborn. Es bleibt zu wünschen, dass solche internationalen Graduiertenkongresse über türkisch-deutsche Beziehungen weiterhin veranstaltet werden.